

Lokale Frauenpolitiken

„Familienmanagerinnen“ als Dirigierende des Wandels

eine psychologische Perspektive auf die Transformationskraft eines Frauennetzwerkes in Salzburg

Inhalt

Abstrakt	1
Frauen treffen sich: Bildung von, mit und durch Frauen	2
Itzling und das Haus der Möglichkeiten	3
Der Frauentreff im Haus der Möglichkeiten	4
„Familienmanagerinnen“ vernetzen sich: Mechanismen der Transformation.....	5
1. Phase: Ketten ablegen.....	7
2. Phase: Handlungsraum erweitern.....	8
3. Phase: Handlungsraum begrenzen.....	9
4. Phase: Transformation leben	10
Familienmanagerinnen fordern: Existenzsicherung durch Care-Arbeit & eine weibliche Stadtpolitik.	11
Die weibliche Transformationskraft am Beispiel der Entstehung eines Frauentreffs: ein Fazit	12
Danksagung	12
Literaturverzeichnis	13

Schlüsselworte: lokale Transformation, Frauen, Management, Wertschätzung, Ermächtigung

Abstrakt

Das folgende Papier reflektiert aus psychologischer Sicht, wie Wandel im Einzelnen zum Wandel des Größeren führen kann und fokussiert dabei sozialpsychologische Theorien des Auf- und Abwärtsvergleichs. Je nach Richtung und Zugang kann ein Vergleich unterschiedliche Auswirkungen auf das unmittelbare und langfristige Selbstwirksamkeitsempfinden zeigen. Anhand eines lokalen Beispiels im Stadtteil Itzling in Salzburg im ersten Jahr der Neuentstehung eines Frauennetzwerkes (Frauentreff), ins Leben gerufen vom katholischen Bildungswerk und dem ABZ – Haus der Möglichkeiten, werden Mechanismen abgeleitet, die die Eigenermächtigung stärken. Die Mechanismen werden dabei mithilfe von Leitsätzen einflussreicher Frauen der Geschichte dem Blick des Transformationsmanagements im Spannungsfeld phänomenologischer und empirischer Qualitäten unterzogen. Die Aufbereitung der dort entstehenden Bilder und Politiken wird letztlich anhand eines Beispiels im lokalen Kontext ihrer Entstehung betrachtet.

Franziska Kinskofer arbeitet als Psychologin mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg. Sie begleitet und koordiniert menschenrechtlich-strukturelle Transformationsprozesse an Kindergärten und Schulen im Rahmen eines Projekts der Plattform für Menschenrechte Salzburg. Seit mehreren Jahren ist sie vor allem im Bereich des Asylwesens zivilgesellschaftlich aktiv, wo sie erstmals Kontakt zum ABZ – Haus der Möglichkeiten fand. In ihrer Dissertation an der Universität Salzburg untersucht sie Gehirnkonnektivitäten anhand funktioneller MRT, die mit (pro-)sozialen Prozessen in Verbindung stehen. Seit Juli 2022 arbeitet sie ehrenamtlich im Frauentreffpunkt Itzling.

Frauen treffen sich: Bildung von, mit und durch Frauen

„Gib einem Mädchen Bildung und führe sie ordentlich in die Welt ein, und zehn zu eins ist sie in der Lage, sich ohne weitere Zuwendungen gut zu etablieren.“ – Jane Austen (Schriftstellerin)

Mehr als 200 Jahre sind seit diesem Blick Jane Austens auf die Welt vergangen, doch hat er nichts an Aktualität verloren. Dabei hat „die Stärkung und Beteiligung von Frauen und Mädchen eine Hebelwirkung auf Wirtschaftswachstum und Entwicklung und ist nicht nur gerecht, sondern zugleich in ökonomischer und sozialer Hinsicht unverzichtbar“ (UN women, 2021) und braucht laut aktueller Einschätzung, auch durch viele Krisen bedingt, noch immer fast 300 Jahre, um erreicht zu werden (UN women, 2022). Was würde eine Frau wie Jane Austen denken, könnte sie jetzt auf die Welt blicken? Alle Antworten darauf wären reine Spekulation. So bleiben die Perspektiven zahlreicher anderer, wenngleich weniger bekannter, doch nicht weniger beeindruckender Frauen. Und diese gilt es, damals wie heute, „ordentlich in die Welt“ einzuführen. „Ordentlich“, das bedeutet, sie als selbstverständlich, notwendig und wertvoll anzuerkennen. „Ordentlich“, das bedeutet, sie nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern sie in die Sicht auf die Welt zu integrieren. „Ordentlich“, das bedeutet, diejenigen Perspektiven richtungs- und handlungsweisend zu nutzen, die das Potential zur Etablierung halten. Denn in diesem Potential ist Transformation inbegriffen, Ideen und Umsetzungskraft, die über Jahrhunderte fast gänzlich und noch heute unzureichend in die Gestaltung der Welt einfließt. *Frauentreffs* können ein Instrument sein, die dieses Potential sicht- und nutzbar machen. Sie nehmen konkrete Lebenssituationen von Frauen in den Blick und stärken so deren Selbstwirksamkeitsempfinden und Solidarität im täglichen Leben. Dabei bieten sie durch Teilgabe der Beteiligten Impulse zur geschlechtergerechten Veränderung in der Gesellschaft, durch das Fördern und Weiterentwickeln individueller Kompetenzen und dem Stärken des weiblichen Selbstbewusstseins und -verständnisses. Sie bieten dabei ein regelmäßiges, breit gefächertes Bildungsangebot, das von den beteiligten Frauen selbst gestaltet wird und dabei eigene Lebenserfahrungen und vielschichtiges Wissen als Basis für eine ganzheitliche Emanzipation niederschwellig zugänglich macht (Katholisches Bildungswerk Salzburg, 2020). Dabei ist die jeweilige konkrete Ausgestaltung der einzelnen Frauentreffs kaum vergleichbar, denn sie entsteht in ihrem eigenen Biotop durch die jeweils gestaltenden Akteurinnen selbst. Doch sie alle haben gemeinsam, die darin entstehenden intra- und interindividuellen Beziehungen durch die einander entgegengebrachte Wertschätzung eigener Erfahrungen nachhaltig zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Sie reihen sich somit ein in emanzipatorische Bewegungen, die im Zeitgeist Jane Austens ihren Ursprung finden (Friedrich Ebert Stiftung, 2018) und aus feministischer Perspektive gerade das Laufen lernen. Wie das Laufen lernen im eigentlichen Sinn, ist auch dieses geprägt vom Fallen und Aufstehen. Wie unsicher der Stand der weiblichen Emanzipation noch immer ist, zeigen Beobachtungen globaler gesellschaftspolitischer Entwicklungen und deren Auswirkungen auf das tägliche Leben von Frauen. Vereinzelt progressive Entwicklungen wie in Deutschland die Aufhebung des Werbeverbots für Abtreibung (Tagesschau, 2022) oder die Verschärfung des Sexualstrafrechts in Spanien (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2022) sollen dabei nicht außen vorgelassen werden, doch zeigt sich die Notwendigkeit weiblichen Empowerments nach wie vor, auch im globalen Norden, deutlich. Sei es durch Möglichmachen des Eingriffs in die körperliche und seelische Integrität von Frauen in den USA (Blakemore, 2022); sei es das Eingreifen in die Bildung und Entwicklung von Mädchen in Afghanistan durch das Zurückdrängen derjenigen in die absolute Abhängigkeit (UNICEF, 2022), sei es das Eingreifen und Urteilen in die Privatsphäre von jenen wenigen Frauen, die bereits

ordentlich in die Welt eingreifen wie jüngst in Norwegen (Gunnar Hinck, 2022) und sei es nicht zuletzt in der nach wie vor hohen, tendenziell steigenden Wahrscheinlichkeit der Diskriminierung und Sexualisierung von Frauen, auch in Österreich (Arbeiterkammer, 2020; Autonome Österreichische Frauenhäuser, 2022). Feminismus und weibliche Transformationskraft kann dabei zeitgeschichtlich betrachtet als ein Teil emanzipatorischer Bewegung gesehen werden, die für das Streben nach Gleichbehandlung aller Menschen steht (vgl. Mendel & Neuhold, 2015). Diese beginnt in täglichen Begegnungen, reicht über die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit derzeitigen, strukturellen Benachteiligungen und mündet in der Frage, wie ökonomisches Wachstum von allen mitgestaltet und von ihm profitiert werden kann (z.B. Raworth, 2018).

Frauentreffs bieten den Raum, diese und weitere gesellschaftspolitische Entwicklungen gemeinsam zu reflektieren und lokale Handlungsstrategien abzuleiten. Sie eröffnen die Möglichkeit, in der Vielfalt der beteiligten Frauen, eigene lebensgeschichtliche Erfahrungen im Licht globalgeschichtlicher Transformation zu teilen und in ihren kulturellen, ökonomischen, sozialen und zeitlichen Bedingungen zu diskutieren – den eigenen Geist zu bilden. Die Abteilung Treffpunkt Bildung des katholischen Bildungswerks begleitet Frauentreffs im Bundesland Salzburg und stellt neben finanzieller Unterstützung auch Werbematerialien zur Verfügung. Jeder sich neu gründende Frauentreff erhält 250 Euro Jahreszuschuss für Referent:innen-Honorare, Raummiete und Materialien vom Verein Katholisches Bildungswerk Salzburg. Frauentreffs sind dabei von der Pfarrleitung unabhängige, finanziell selbstverwaltete Erwachsenenbildungseinrichtungen mit ehrenamtlicher Struktur von einer Leiterin und ein bis zwei Mitarbeiterinnen. Im letzten Jahr waren im Salzburger Land insgesamt 31 Frauentreffs aktiv (Katholisches Bildungswerk, 2022).

Itzling und das Haus der Möglichkeiten

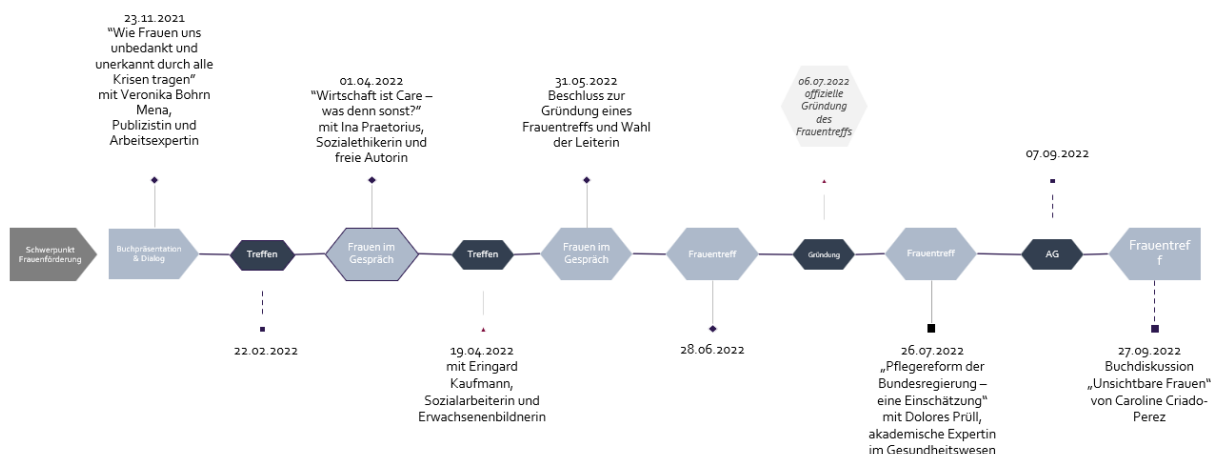
Der Salzburger Stadtteil Itzling liegt am nördlichen Stadtrand Salzburgs und grenzt im Westen an die Salzach, im Süden an die Elisabeth-Vorstadt und Schallmoos, sowie im Osten an Gnigl, Langwied und Kasern. Derzeit leben etwa 10.200 Menschen in Itzling (Stadt Salzburg, 2019). Die Nähe zur Elisabeth-Vorstadt rund um den Hauptbahnhof Salzburg, sowie das Studentenwohnheim Techno-Z und das Universitätsgebäude (Science-City) in Itzling, bedeuten, dass ein hoher Anteil der in Itzling lebenden Menschen eine Migrationsgeschichte teilen. Daher legen die Institutionen im Stadtteil, wie das Bewohnerservice, die Volksschule, die Kindergärten, das ABZ – Haus der Möglichkeiten und weitere Akteur:innen ihren Schwerpunkt auf den interkulturellen Austausch, Begegnung und Unterstützung von Familien. In Itzling sind knapp 30% der Menschen über 60 Jahre alt (Stadt Salzburg, 2019). Der zweite Entwicklungsschwerpunkt in Itzling liegt daher auf dem Ausbau der Infrastruktur und Beteiligung älterer Menschen.

Kirche & Arbeitswelt/ ABZ gestaltet als kirchliche Laienorganisation der Katholischen Aktion Salzburg lokale gesellschaftliche Prozesse mit. Das ABZ – Haus der Möglichkeiten besteht seit mehr als 30 Jahren und bietet, neben einem offenen Betrieb für Ortsansässige und verschiedener Beteiligungs- und kultureller Projekte, sowie ehrenamtlich geleiteten Deutschkursen, Raum für Feste, Workshops und Vernetzung (Kirche & Arbeitswelt/ ABZ, 2020). Die Haupt- und Ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen im ABZ initiieren und begleiten im Rahmen der sozialräumlichen Entwicklung des Stadtteils verschiedenste Projekte. So findet monatlich ein *Café der Kulturen* statt, bei dem in der hauseigenen Küche gemeinsam gekocht und sich ausgetauscht wird; es finden ehrenamtliche Deutschkurse statt; in Kooperation mit den Kinderfreunden haben Kinder dort die Möglichkeit, kostenlos Nachhilfe zu erhalten, es werden open-Air Kinos und Straßenflohmärkte veranstaltet; Raum und Equipment für

stadtteilinterne und -übergreifende Vernetzungen zur Verfügung gestellt und nicht zuletzt der interkulturelle Stadtteilgarten mitbetreut, der allen Bewohner:innen im Stadtteil offen steht.

Der Frauentreff im Haus der Möglichkeiten

Mit Ende des letzten Jahres legte das ABZ – Haus der Möglichkeiten einen weiteren Schwerpunkt auf Frauenrechte, Frauenbildung und Frauenstärkung. So zeigte sich zu Beginn des Jahres, gerade nach Abreißen vieler haltgebender sozialer Strukturen während der Covid19-Pandemie, dass Frauen aus den unterschiedlichsten Gründen jetzt vermehrt Gelegenheit und Struktur zur Vernetzung brauchen. Gemeinsam mit Christine Sablatnig (Treffpunkt Bildung des katholischen Bildungswerk Salzburg) startete Maria Sojer (Leiterin des ABZ – Haus der Möglichkeiten) daher das Bildungsprojekt *Frauen im Gespräch*.



Grafik 1. Überblick des ersten Jahres der Entstehung des Frauentreffs in Itzling.

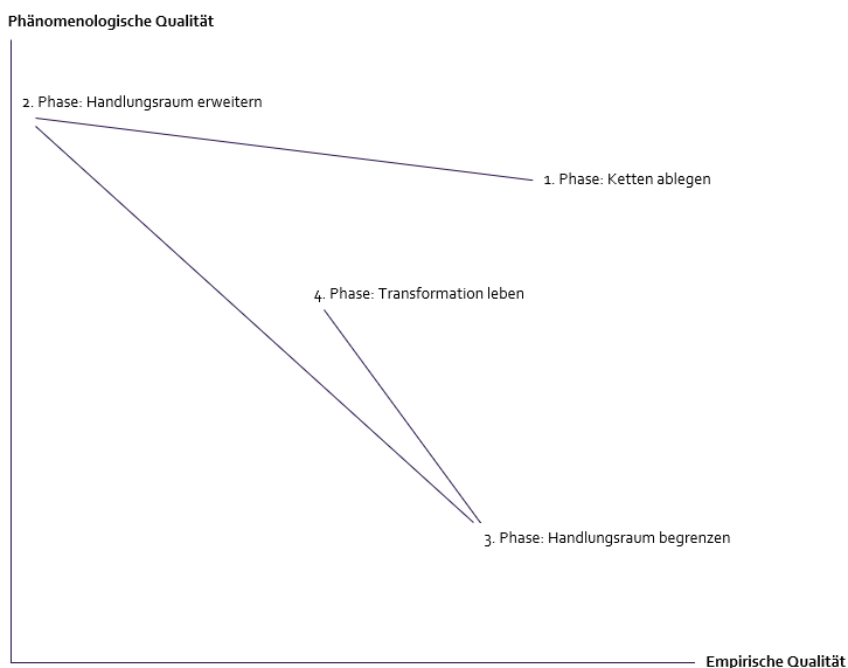
Im ersten Jahr der Vernetzung ergeben sich zwei Schwerpunktthemen, die in ca. zehn Gesprächen besprochen wurden und werden. Im ersten Halbjahr diskutierten die Frauen Aspekte der Pflege und Betreuung. Besprochen wurden dabei Zusammenhänge der unbezahlten Care-Arbeit und des Gender-Pay bzw. Pension-Gap genauso wie die Akademisierung der professionellen Pflege und Betreuung.

Im zweiten Halbjahr bis zum Jänner 2023 werden die Sichtbarkeit von Frauen, deren Berücksichtigung bei stadtplanerischen Vorhaben und weitere Aspekte einer „weiblichen“ Verkehrspolitik genauer beleuchtet. Hierbei sollen konkrete, sozialräumliche Forderungen mit Stadtpolitiker:innen am 24. Jänner 2023 besprochen werden. Querschnittthemen, wie zum Beispiel der generationsübergreifende Erfahrungsaustausch über die Entwicklung der Rolle Frau oder auch Sexualisierung im Beruf werden laufend in ihren Zusammenhängen mit den sich ergebenden Schwerpunktthemen besprochen.

Der Frauentreff sieht sich in seiner Entstehung vor allen Dingen als Bildungs- und Vernetzungsgemeinschaft vielfältiger Frauen und deren Lebenswege. Bereits in den ersten Treffen wurde andererseits deutlich, dass die Themen politisches Potential zur Veränderung bieten und die Frauen auch diesen Anspruch verfolgen möchten. Zwischen vier und zehn Frauen nahmen bisher an den jeweiligen Dialogen teil, Vorträge mit externen Referent:innen stehen dabei allen Menschen offen und sind nicht darin inbegriffen. Hanna Stani, die derzeit Jüngste im Frauentreff, wurde zur ersten Frauentreffleiterin gewählt und ist damit erste Ansprechpartnerin für Interessentinnen und Teilnehmerinnen. Sie koordiniert zusammen mit den Mitarbeiterinnen die Aktivitäten des Frauentreffs und repräsentiert die Gemeinschaft nach außen.

„Familienmanagerinnen“ vernetzen sich: Mechanismen der Transformation

Der Begriff „Familienmanagerin“ ist ein recht junger (z.B. Aanderud, 2006). Er meint je nach Auslegung eine neue Bezeichnung für „Hausfrau und Mutter“ und hat Diskussionen über ein Grundgehalt i.S. eines Erziehungsgeldes mit angestoßen (Petropulos, 2007). Im Frauentreff erwähnte eine Teilnehmerin den Begriff im Kontext eines Erfahrungsaustauschs über Erfahrungen und derzeitige Auswirkungen gesellschaftspolitischer Entwicklungen als, wie es bisher hieß „Hausfrau und Mutter“ und nicht selten gleichzeitig Berufstätige (siehe auch Mohr, 2022). Der Begriff stieß sofort auf Wiedererkennen. Was also beinhaltet es eine „Familienmanagerin“ zu sein und wie können die geteilten Erfahrungen und Unterschiedlichkeiten gesellschaftspolitische Transformation mitgestalten? Diese Frage wird abstrahiert in zehn Aspekten (Mechanismen des Transformationsprozesses) aus sozialpsychologischer Sicht beleuchtet. Die Mechanismen des Transformationsprozesses sind insgesamt vier Phasen anhand ihrer phänomenologischen und empirischen Qualität zugeordnet, die in der Entstehung des Frauentreffs hinsichtlich ihrer transformativen Potentiale zu beobachten waren. Phänomenologisch bedeutet in diesem Zusammenhang die Tendenz, subjektive, intentionale Charaktere als Bewusstseinsakte in den Fokus zu nehmen. Empirisch bedeutet in diesem Zusammenhang die Tendenz zur interindividuellen Sinneserfahrung und fokussiert den Handlungscharakter entstandener Intentionalität innerhalb wie außerhalb eines Netzwerkes (vgl. Liedauer, 2022).



Grafik 2. Zwei Dimensionen (phänomenologische Qualität, empirische Qualität) anhand derer sich die Phasen und Mechanismen einordnen lassen. Wichtig ist dabei, dass die Phasen sich sowohl intra- wie interindividuell und systemisch zuordnen lassen. Sie haben den Zweck, jeweilige Mechanismen in ihrem Kontext beschreibbar zu machen und finden auf den verschiedenen Ebenen zyklisch statt.

Gesellschaftliche Transformationsprozesse sind dabei in ihren sozialen Kontext eingebettet und durch ihn bedingt. Eine Möglichkeit, sich diesen Kontext aus sozialpsychologischer Sicht zur aktiven Gestaltung dieser Prozesse zunutze zu machen ist, dessen immanenten sozialen Vergleiche einzuordnen und tendenziell adaptive Vergleichsstrategien abzuleiten. Die Theorie des sozialen Vergleichs (Festinger, 1954) beschreibt, wie soziale Auf- und Abwärtsvergleiche persönliche Meinungen, Attributionen und Bewertungen der eigenen Fähigkeiten beeinflusst. Dieser psychische Mechanismus wird heute, knapp 70 Jahre später, unter anderem in Algorithmen sozialer Medien angewandt (Harper et al., 2007), um die Mitglieder einer Gruppe beispielsweise zu Beiträgen zu motivieren. Im Arbeitskontext führt insbesondere sozialer Aufwärtsvergleich in einer subjektiv wahrgenommenen kooperativen Arbeitsatmosphäre zu positiven Emotionen (Buunk et al., 2005). Je

nach Kontext führen soziale Vergleiche zu Assimilationserfahrungen, das heißt eine subjektiv wahrgenommene Ähnlichkeit zum Vergleichsobjekt oder Kontrasterfahrungen, subjektiv wahrgenommene Unterschiedlichkeit und Abgrenzung zum Vergleichsobjekt. Aufwärts gerichtete Vergleiche wirken sich dabei motivational in der Selbstwertstabilisierung aus (Tesser et al., 1982). Abwärts gerichtete Vergleiche begünstigen eine Selbstwerterhöhung (Wills, 1981). Der Selbstwert wiederum mediiert den Einfluss der subjektiven, generalisierten Selbstwirksamkeitserwartung auf die Leistung und die Emotionalität, zum Beispiel im Arbeitskontext (Gardner et al., 1998). In der Ausdifferenzierung des Vergleichs spielt die Ausprägung sozialperspektivischer Fähigkeiten eine Rolle, das heißt Perspektiven von sich und anderen zu abstrahieren und in Bezug zueinander zu stellen (Strack, 2004), Fähigkeiten, die auch in der politischen Kommunikation zum Tragen kommen. Für die Einordnung der transformativen Mechanismen in dieser Betrachtung wird dabei jeweils auf eine Richtung des sozialen Vergleichs fokussiert, die das Selbstwirksamkeitsempfinden hinsichtlich eigener Handlungsspielräume im Transformationsprozess unterstützen kann. Es sei angemerkt, dass diese Einordnung lediglich ein vereinfachtes Modell darstellt und die psychosozialen Prozesse aus einem Wechselspiel von aufwärts und abwärts gerichteten Vergleichen bestehen können. Im letzten Mechanismus (Phase 4, Rechte [ein-]fordern) wird daher mit beiden Richtungen und deren psychodynamischen Komponenten geschlossen.

Die Stärkung der Selbstwirksamkeit in resilienten sozialen Netzwerken ist dabei gerade mit Hinblick auf multiple und reziproke Krisen ein wichtiger Mechanismus für sich. Mitte Februar dieses Jahres titelte der Standard „Immer weniger Österreicherinnen und Österreicher fühlen sich richtig frei“. Laut einer Studie des Sora-Instituts, in Auftrag gegeben vom NEOS Lab, wirken diesem Empfinden im Groben entgegen: finanzielle Absicherung, Sichtbarkeit und Berücksichtigung der Lebensumstände aller in Österreich lebenden Menschen in Politik und Medien, Gleichbehandlung der Menschen von politisch Vertretenden, Ausbau des öffentlichen Verkehrs und das Gefühl, die eigene berufliche Zukunft gestalten zu können (Glaser et al., 2022). Beate Meinel-Reisinger wurde hierzu im Standard zitiert mit einem unverkennbaren Wink in Richtung schwarz/ türkis, sie jedenfalls sei „erschüttert“ über die derzeitige Wahrnehmung der Menschen. Eine phänomenologische Einsicht der Intentionalität hätte der Erschütterung vielleicht Gewicht entgegensetzen können. Selbstermächtigende Ansätze der Transformation finden sich jedenfalls auch in der Befragung, die möglicherweise zum Erleben von Freiheit, sicherlich zum Erleben von Selbstwirksamkeit beitragen und so weitere transformative Gesellschaftsprozesse anstoßen können. Ansätze, die den Grundpfeiler der Demokratie ausmachen: Beteiligung und Mitsprache in entsprechenden Strukturen, wie geförderte Hausratssitzungen in Mehrfamilienhäusern in Zusammenarbeit mit Stadtteilservices, den Ausbau lebensweltorientierter politischer Bildung an Schulen, die Umsetzung eines umfassenden Pflegegeldes und vielem mehr; um gesellschaftspolitische Transformation den tatsächlich unmittelbar betroffenen Menschen, deren Stimmen entsprechend kooperativ politisch zu gestalten.

Wir spüren subjektiv Transformation beginnen, wenn ein Abschied hinter uns liegt. Und diesen gilt es gesellschaftlich zu vollziehen, bevor jene Prozesse sich entfalten können, die aufatmen lassen – nicht zuletzt auch jene mehr als eine Millionen Menschen in Österreich (Statistik Austria, 2021), die sich nicht nur nicht vertreten *fühlen*, sondern tatsächlich nicht vertreten *sind*. Das ist ein großer Unterschied, wird beispielsweise der psychische Krankheitswert unter anderem genau an dem Realitätsgehalt der Symptomatik festgemacht. Jemand der ein Leben lang erhebliche Angst hat zu ertrinken, doch in seinem Leben nie einen Tropfen auf seiner Haut spürte, wird wahrscheinlich als psychisch krank klassifiziert werden – ohnehin ein neoliberal gesprochener Gewinn, da er hier bei

richtiger Therapie- und Therapeut:innenwahl somit Zuschuss zu seiner Behandlung erwarten könnte. Hat dieser Mensch jedoch eine Wasserallergie und wäre der kleinste Tropfen eine Gefahr für sein Leben, so wäre die Angst des Ertrinkens einer realen Gefahr unmittelbarer und wäre psychopathologisch anders einzuschätzen. In diesem Fall würde die Behandlung weniger die Person adressieren, sondern helfen ihr Lebensumfeld sicher und lebenswert zu gestalten. Ein vielleicht lebensfernes Beispiel für den Großteil der Gesellschaft und damit umso wichtiger zu berichten. Diese Lebenswirklichkeit sichtbar zu machen, als reell wahrnehmbar, das heißt empathisch nachvollziehbar zu gestalten und einzubinden, ist unser aller Aufgabe (Boese et al., 2022). Insbesondere, wenn es sich um einen nicht unerheblichen Anteil handelt, deren Lebenswirklichkeit nicht nur subjektiv keine Beachtung findet, sondern dem, auch bedingt durch fehlende Repräsentation (Traber et al., 2021), reell Ressourcen verwehrt werden.

Die anhand der Erfahrungen der beteiligten Frauen diskutierten Frauenpolitiken im Rahmen der Vernetzung nehmen zeitliche und emotionale Ressourcen der Wertschätzung und Anerkennung, sowie in ihrer Manifestation und deren Auswirkungen letztlich finanzielle Ressourcen in den Fokus – wie emanzipatorische Bewegungen, Transformationsprozesse – es seit mehr als einem Jahrhundert tun. Im Folgenden wird hierbei auf die Chance der Unterschiedlichkeit und der politischen Reife im Sinne adaptiver sozialer Vergleiche im Umgang mit Unterschiedlichkeit von Lebenswirklichkeiten eingegangen, welche sich in den Mechanismen des Transformationsprozesses widerspiegeln. Im Diskurs und im Dialog auf Augenhöhe wird beispielhaft ein Ort beschrieben, an dem die sonst vielleicht still transformierende Kraft hörbar und spürbar wird. Durch Transformation im Abschied und der Melancholie, die er mitbringt – nicht aus Nostalgie, sondern aus der Wahrnehmung der Leere auf Fragen, die ewig im Wandel sind und deren Antworten sich nur der jeweiligen Zeit, des jeweiligen Orts und der jeweiligen Situation gerecht beantworten lassen – ausgehend von ihrem Ursprung lautend „Wie bewirken *wir* Veränderung?“

1. Phase: Ketten ablegen

"Die meisten Menschen geben ihre Macht auf, indem sie denken, sie hätten keine." - Alice Walker (Schriftstellerin und politische Aktivistin)

Transformation wird als dynamischer Prozess in wechselseitiger Abhängigkeit und Beeinflussung gestaltet. Macht bedeutet dabei psychologisch gesehen auf das Verhalten eines anderen einzuwirken (Robbins, 1993), also den eigenen Willen durchzusetzen. In dieser Perspektive hat diejenige Person mehr Macht, die über mehr Ressourcen zur Bedürfnisbefriedigung verfügt und somit mehr Flexibilität in der Erfüllung der eigenen Bedürfnisse, Motive und Ziele verfügt. Im Kontext der Einordnung der Mechanismen des Transformationsprozesses kommt diese Sichtweise insbesondere in den sozialen Auf- und Abwärtsvergleichen zum Tragen. Vergleiche werden dabei so abgeleitet, dass die subjektiven Machtressourcen jeweils überwiegen und das eigene Selbstwirksamkeitsempfinden stärken, die eigene Macht zu spüren und Transformation mitzugestalten.

Im ersten Schritt des bewussten Anstoßes eines Transformationsprozesses „von unten“ geht es darum, dass Akteurinnen ein Netz bauen, innerhalb dessen Veränderung subjektiv ermöglicht oder unterstützt wird. Die erste Phase weist dabei eine hohe empirische Qualität auf: Auf Basis aktueller Erfahrung bildet sich die Gruppe, die Frauen entscheiden ob und wenn ja, in welcher Form sie sich am Netzwerk beteiligen möchten. Dabei spielen implizit, bewusste wie unbewusste Intentionen der zu Beteiligten eine Rolle. Mit Blick auf Selbstermächtigung und -wirksamkeit überwiegen jedoch verhaltensorientierte Faktoren, insbesondere

- soziale Vernetzung:
Im ersten Schritt der Transformation geht es zunächst darum, sich vielschichtig zu vernetzen. Dabei spielen die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung von Unterschieden eine zentrale Rolle. Koordinierte Prozesse können dabei, wie im Beispiel des Frauentreffs, in bestehende hauptamtliche Strukturen eingegliedert werden und Ressourcen jener Strukturen nutzbar machen. Aus sozialpsychologischer Sicht kann hierbei der soziale Aufwärtsvergleich als adaptiv gesehen werden. Die Erfahrungen, Fähigkeiten und Meinungen anderer werden als wertvoll angesehen und fördern eine Identifikation mit den Beteiligten, was wiederum zur sozialen Kohäsion beitragen kann.
- Initiative:
In der ersten Phase spielt dabei das Ergreifen von Möglichkeiten und aktive Zuehen auf andere Menschen, wie Ideen eine wichtige Rolle. Initiatives Handeln wirkt sich dabei unmittelbar auf das eigene Selbstwirksamkeitserleben aus, indem kleine Beiträge zum Gruppengeschehen oder gesellschaftlichen Transformationsprozessen als Erfolgserlebnis und Zugehörigkeitserleben größere initiative Schritte vorbereiten können. Hierbei kann der soziale Abwärtsvergleich als adaptiv betrachtet werden, der mit einer Selbstwerterhöhung einhergeht, die eigene Kompetenzen implizit oder explizit erlebbar macht und so initiatives Handeln fördern kann.
- Kreativität:
Kreativität in einer Gruppe entsteht in der Reibung zwischen bilateralen, demütigen Ungleichem. Je größer die Unterschiedlichkeit, desto mehr kreatives Potential kann in wertschätzender Atmosphäre entfaltet werden. Wertschätzend bedeutet dabei mit Blick auf soziale Vergleiche, dass vor allem bei aufwärts gerichteten Vergleichen und damit einhergehenden Identifikationen und positiver Emotionalität, die dabei geförderte kognitive Flexibilität ein subjektives Flow-Erleben erzeugen kann, das den gemeinsamen kreativen Prozess wiederum verstärken kann.

2. Phase: Handlungsraum erweitern

„Über das Kommen mancher Leute tröstet uns nichts als die Hoffnung auf ihr Gehen.“ - Marie von Ebner-Eschenbach (Schriftstellerin)

In einem zweiten Schritt und nach erfolgreicher Herstellung einer minimalen, tragfähigen sozialen Kohäsion und Arbeitsstruktur bzw. Zieldefinition (z.B. die gegenseitige [politische] Selbstermächtigung) geht es darum, in der konkreten Lebenswirklichkeit der beteiligten anzukommen. Dazu überwiegt die phänomenologische Zugangsweise und das intentionale Teilen lebensgeschichtlicher (Unterdrückungs-) Erfahrungen. Das Teilen eigener Erfahrungen und gemeinsame empathische Reflektieren in der Gruppe ermöglicht so ein endgültiges Loslassen von Gefühlen der Machtlosigkeit und Gewinnung von Objektivität, im Sinne des Erkennens eigener, aktueller Handlungsspielräume. Diese können innerhalb der Gruppe ausgelotet und in weiterer Folge und im dynamischen Wechselspiel zwischen zweiter und dritter Phase ausgeweitet werden. Dabei spielen im Erleben und Loslassen der lebensgeschichtlichen Erfahrungen insbesondere folgende Mechanismen eine wichtige Rolle

- **Mut:**
Wir alle teilen tiefenpsychologisch gesehen einerseits den Willen und Wunsch unsere unbewussten, verdrängten Erfahrungen zu sehen und kennenzulernen, andererseits die Angst, jenen Erfahrungen nicht gewachsen zu sein und innerpsychische Konflikte zu provozieren. Das sichere Umfeld innerhalb einer Gruppe kann, auch durch Modelllernen, dazu beitragen, sich diesen Erfahrungen anzunehmen und in der Reflexion in neuen, aktuellen Kontext zu stellen. In diesem Sinne wirkt der soziale Aufwärtsvergleich und damit die Identifikation mit Modellen innerhalb der Gruppe förderlich auf die Wahrscheinlichkeit des Teilens und Beschäftigens mit subjektiv angstbesetzten und unangenehmen Erfahrungen.
- **Empowerment:**
Das Teilen von Erfahrungen, insbesondere im Wechselspiel mit aktiv umgesetzten Handlungen in Phase drei, trägt zur subjektiven Selbstermächtigung der Teilgebenden bei. Allein das Loslassen von Erfahrungen, die ein subjektives Gefühl von Minderwertigkeit hervorrufen, kann hierbei eine Ermächtigung bewirken. In der gegenseitigen Bestärkung liegt außerdem ein weiterer wichtiger Baustein zur Reifung der politischen Kommunikation und Persönlichkeit, indem dem jeweiligen Willen der Teilgebenden Raum zur Entfaltung geboten wird, der einen hohen aktuellen Bezug und damit Gestaltungsräume der Exploration eröffnet. In diesem Mechanismus des Prozesses kann der soziale Abwärtsvergleich als adaptiv gesehen werden, da er eine Erhöhung des aktuellen Selbstwerts bewirken kann und somit Selbstwirksamkeitserfahrungen begünstigt.
- **Wertschätzung:**
Zuletzt bewirkt eine schrittweise Vernetzung und das Teilen persönlicher Erfahrungen die Wahrnehmung eines subjektiven Wertes innerhalb der Gruppe. Die Beteiligten fühlen sich in ihrer Individualität gesehen und anerkannt und erleben sich als resilientes und inspiratives Mitglied einer Gemeinschaft. Hierbei sind überwiegend soziale Aufwärtsvergleiche als adaptiv zu beobachten, die in der Wahrnehmung eigener, geteilter und fremder Resilienzen begründet liegt und eine Stabilisierung dessen begünstigen.

3. Phase: Handlungsraum begrenzen

"Träume dir dein Leben schön und mach aus diesen Träumen eine Realität." - Marie Curie (Physikerin und Nobelpreisträgerin)

Was die phänomenologische Betrachtung in der zweiten Phase misst und missen muss, braucht in der Direktion und Koordination Sinneserfahrung, die Annahme und Widerlegung ermöglicht – ohne sie würde sie reine Idee bleiben. Frauenpolitiken eignen sich in dieser Perspektive besonders, da sie einerseits großes bisher verdecktes Potential tragen und sie andererseits in ihrer Weiblichkeit die Demut und das Fingerspitzengefühl vereinen, die Koordination (Management) von Bewegung ermöglichen. Eine Hausfrau ist mehr als eine Frau im Haus – sie ist zumeist Managerin des Haushalts und der darin Lebenden. Dieses ureigene weibliche Talent (das nicht per se Männer im Sinne eines körperlichen oder psychologischen Geschlechts ausschließt [vgl. Beschreibungen der Anima nach C.G. Jung]) geht über das bloße Fantasieren hinaus. Es birgt vielmehr in sich dem Keim, der instinktiv weiß wo das Licht zu suchen ist und wohin seine Sprossen wachsen brauchen, um es zu finden. Dieses

Wachstum spiegelt dabei den messbaren Effekt der Vernetzung nach außen hin (auch Effekte der sozialen Umgebung auf Mitglieder der Gruppe) wider und kann gefördert werden durch

- **Inspiration:**
Besonders im Tun wächst der Grad an Schöpfungsfreude. Die Erfahrungen des eigenen Mutes und der gemeinsamen Kreativität, die im Tun weiterwirken und wachsen, fördern dabei das Handlungspotential geistreicher Gedanken und Ideen. Somit bleibt Inspiration nicht „reine Eingebung“, sondern kann anhand von Ergebnissen messbar gemacht und weiterentwickelt werden. In diesem Zusammenhang kann es hilfreich sein, mit einer neu gewonnenen Perspektive erneut auf lebensgeschichtliche Erfahrungen zu blicken, daraus gewonnene Resilienzen zu reflektieren und dabei soziale Aufwärtsvergleiche und Identifikationen zur Zielverfolgung zu nutzen.
- **Lokal handeln:**
In der dritten Phase kommt es schließlich zur behavioralen und politischen Implementierung gewonnener Perspektiven, Erkenntnisse und Transformationsansätze. Beteiligte haben in dieser Phase einerseits ausreichende Fachkenntnisse der behandelten Bereiche und eine positive Selbstwirksamkeitseinschätzung aus den jeweiligen Kenntnissen Handlungsmöglichkeiten abzuleiten und umzusetzen; andererseits verfügen sie über ein tragfähiges Netzwerk und Kontakte nach außen, um ihre transformativen Ansätze mit relevanten politischen und rechtlichen Strukturen abzugleichen. Ein dabei vorgenommener abwärts gerichteter Vergleich auf das jeweilige Problem kann zum einen eine Selbstwerterhöhung begünstigen, zum anderen negative Emotionen verstärken und so den unmittelbaren Handlungsdruck bei höherer Selbstwirksamkeitserwartung verstärken.
- **Transgenerationale Begegnung & Aktion:**
Gerade in der Betrachtung von Mechanismen der Transformationskraft, genauer, der Vielfalt als Teil der Mechanismen, in der Entstehung eines Frauennetzwerkes ist insbesondere transgenerationale Begegnung, Bildung und Aktion ein wichtiger Schlüssel (siehe u.a. Esterbauer et al., 2020). Aufwärtsvergleiche mit Assimilationserfahrung können hier Brücken bauen, die durch eine breite Generationenstreuung innerhalb der Gruppe unterstützt wird.

4. Phase: Transformation leben

„Lass dich nicht unterkriegen, sie frech und wild und wunderbar!“ - Astrid Lindgren (Schriftstellerin)

„Das Tun bringt die Transformation.“ Das zweite Treffen des Frauennetzwerkes mündete erstmalig in dieser Erkenntnis, die das Wesen des Prozesses beschreibt, ebnet und seiner zyklisch-dynamischen Dauerhaftigkeit übergeben kann. So öffneten sich die Frauen in dieser Konstellation, an einem begrenzten Ort und in ihrer konkreten Lebensrealität wohnend zunächst der Abstraktion ihrer eigenen Haltung. Diese Bewusstwerdung und Akzeptanz der eigenen Spielräume und Macht darin ermöglichte, der Illusion des Stillstands zu begegnen und sich den darin enthaltenen Fragen wie Freunden zu nähern. Darin den Lustgewinn der Notwendigkeit zu spüren, der die männliche Entscheidungsgewalt und zielgerichtete Durchsetzungsstärke fordert und formt. Diese Mischung oder die Funken, die daraus sprühen entfesseln letztlich die Handlungsstärke, die nicht mehr nur Transformation unterliegt, sondern diese aktiv gestalten kann. Die letzte Phase weist dabei eine jeweils ausgeglichene phänomenologische und empirische Qualität auf, das bedeutet, dass erstens themenrelevante Erfahrungen lebensgeschichtlich integriert abgerufen werden können und zweitens

effizient strukturelle Transformationen eingebracht und mitgestaltet werden können. Wirkmechanismen in dieser Phase sind insbesondere

- Empowerment:
Hier kommt vor allem die Ermächtigung zum Tragen, die durch eine relative gesicherte Existenz durch finanzielle Ressourcen zur Erfüllung der Grundbedürfnisse entsteht. Paradox, dass gerade dieser Mechanismus der am schwierigsten zu erreichende ist für mehr als 1,5 Millionen Menschen in Österreich (Die Armutskonferenz, 2022). In diesem Schritt geht es also auch im Kontext des Frauentreffs vorrangig um (rechtliche) Bildung und gegenseitige Unterstützung. Ein Aufwärtsvergleich und damit verbundene positive Emotionen können dabei die kognitiven Ressourcen dazu erweitern und das Lernen unterstützen.
- Rechte (ein-)fordern:
Letztendlich werden die psychosozialen Ressourcen und politischen Kompetenzen genutzt, um strukturelle Probleme erkennen und Transformation einfordern zu können. Hier wird das adaptive Wechselspiel zwischen abwärts gerichteten, selbstwerterhöhenden und aufwärts gerichteten, selbstwertstabilisierenden sozialen Vergleichen besonders deutlich. Ein Vergleich nach unten ermöglicht eine Relativierung der eigenen Situation und eröffnet so Handlungsmöglichkeiten und das Bewusstsein, eigene Rechte einfordern zu können. Ein Aufwärtsvergleich und damit verbundene Assimilationserfahrungen können dabei helfen die subjektiv wahrgenommene „gläserne Decke“ zu durchbrechen und Verhandlungen auf Augenhöhe zu führen.

Familienmanagerinnen fordern: Existenzsicherung durch Care-Arbeit & eine weibliche Stadtpolitik

Im Folgenden wird beispielhaft ein Verlauf dargestellt, der im ersten Halbjahr der Entstehung des Frauentreffs im Rahmen verschiedener Vorträge, Diskussionen und Gespräche mit Hinblick auf die mangelnde gesellschaftspolitische Wertschätzung von Frauen diskutiert wurde. Thematisch bezieht sich dieser Verlauf auf die mehr als notwendige gesellschaftspolitische Transformation des (Zwischen-)menschlichen und deren existentielle Bedeutung: Pflege und Betreuung.

Eine Beteiligte im Frauentreff Itzling bemerkte beim Treffen im Februar treffend: „Der einzige Beruf, der nicht anerkannt ist, ist Hausfrau.“ Wie bereits beschrieben beinhaltet dieser Beruf jedoch ein breites Spektrum an Aufgaben, erfordert Zeit und Management und bildet nicht zuletzt den Grundpfeiler der Gesellschaft. Beim Treffen im April wurde unter anderem dieser Aspekt mit seinen Folgen für ein (un-) würdevolles Altern noch einmal aufgegriffen (siehe auch Momentum, 2022) und unter anderem neue (transgenerationale) Wohnformen im Alter und die Notwendigkeit zur Anhebung der finanziellen Existenzsicherung durch Care-Arbeit reflektiert, sowie zentrale Forderungen der Initiative „Mehr für Care“ mit eigenen Lebensbezügen besprochen (für europäische Entwicklungen siehe auch Hinrichs, 2021). Im Juli diskutierten die Frauen in weiterer Folge, neben eigenen Handlungsbedarfen und -möglichkeiten, auch die Folgen struktureller Mängel in der Pflege und Betreuung und das zunehmende Auslassen des, vor allem für die psychosoziale Gesundheit wichtigen Betreuungsaspektes, sowie die Sinnhaftigkeit der Verkürzung und qualitativen Entwertung von Ausbildungszeiten im Rahmen aktueller Pflegereformen. Es sind die Menschen, die auf Pflege und Betreuung angewiesen sind – also jeder Mensch zumindest einmal im Leben –, die unter dieser vorrangig am Humankapital festgemachten transformativen Richtung leiden, führen fehlende zeitliche Ressourcen und Kompetenzen nicht selten zu unwürdigen Lebensbedingungen und freiheitsbeschränkendem Umgang im persönlichen wie professionellem Bereich (siehe aktuell in

Salzburg z.B. Kepplinger, 2022). Eine Möglichkeit von vielen, dem Pflegenotstand zu begegnen wäre – neben einer grundlegenden Umkehrung von koordinativen und kompetenzbezogenen Aufgabenteilung zwischen Politik und Profession, wie auch Kepplinger in seinem Kommentar bemerkt – die qualitative Pflege im Sozialversicherungsgesetz neu zu verhandeln und hochqualifizierten Pfleger:innen somit zu ermöglichen, selbständig Kassenverträge abzuschließen, statt wie bisher per Verordnungsschein. Dolores Pröll geht dabei im Gespräch auf eine leicht umzusetzende lokale Maßnahme ein, die so älteren Menschen ermöglicht werden könnte: Die flexible, niederschwellige Anbindung und Erreichbarkeit von Pflegepersonal über die Bewohnerservicestellen in den Stadtteilen (und Gemeinden). So könnte Fachpersonal beispielsweise bei Menschen ab einem gewissen Alter (z.B. 75 Jahre) den aktuellen Unterstützungsbedarf erheben und gemeinsam mit den Klient:innen besprechen, wie dieser im Alltag umgesetzt werden kann und was das Interesse des/ der Klient:in ist. Im Frühjahr 2023 sollen diese und andere besprochene Aspekte der Pflege und Betreuung (z.B. Pflege und Betreuung durch Minderjährige) und insbesondere selbstermächtigende Organisations- und Unterstützungsformen nochmals aufgegriffen werden. Zwischenzeitlich haben sich innerhalb des Frauentreffs Beteiligte und Referent:innen zu diesem Themenkomplex vernetzt und arbeiten parallel an der weiteren Ausgestaltung politischer Forderungen und Herangehensweisen.

Ab 27.09.2022 widmet sich der Frauentreff dann dem Thema „weibliche Stadtpolitik“. Ausgehend von wissenschaftlichen Erkenntnissen anhand einer Buchdiskussion (siehe Grafik 1), werden die Frauen wiederum eigene Erfahrungen reflektieren, um Ansatzpunkte und lokale Handlungsstrategien abzuleiten. Nach zumindest einem weiteren Termin in diesem Jahr, werden diese Strategien am 24.01.2023 mit der zuständigen Stadträtin diskutiert werden.

Die weibliche Transformationskraft am Beispiel der Entstehung eines Frauentreffs: ein Fazit

Die oben genannten Mechanismen des Transformationsprozesses in einem Netzwerk zu erleben ermöglicht, aus der eigenen Erfahrung heraus Macht auszuüben, zu fordern, zu tun und zu transformieren – sich freier zu fühlen? Finanziell abgesicherte und koordinierte Gespräche unter Frauen stärken und bilden. Sie können so dazu beitragen, die Interessen von Frauen auf Augenhöhe mit Politiker:innen diskutieren und einfordern zu können. Innerhalb eines Jahres können so handlungsbestimmende Erkenntnisse gewonnen und geteilt werden. Frauentreffs bieten dabei eine niederschwellige Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung und politischen Bewusstseinsbildung, die politische Diskurse mitgestalten kann. Das dynamische Spiel innerhalb der zwei gewählten Dimensionen des Zugangs, phänomenologisch versus empirisch, kann dabei den Transformationsprozess sichtbar machen und qualitative Mechanismen eben jener Transformation einordnen.

Danksagung

Danke an Maria Sojer (Leiterin des ABZ – Haus der Möglichkeiten), Hanna Stani (Leiterin des Frauentreffs in Itzling), Eringard Kaufmann (Mitarbeiterin des Frauentreffs in Itzling), Christine Sablatnig (Pädagogische Mitarbeiterin im Treffpunkt Bildung des katholischen Bildungswerk Salzburg) und nicht zuletzt den Frauen im Frauentreffpunkt für geistreiche Gedanken, die neugierig machen, Inspiration, Mut und berührende Momente der Teilgabe einiger Zeilen eurer Geschichten.

Literaturverzeichnis

Aanderud, C. (2006, 20. Juli). „Schatz, wie war dein Tag auf dem Sofa?“. *Hausfrau - die unterschätzte Familien-Managerin*. Kösel-Verlag.

Arbeiterkammer. (2021, Juni). Jahresstudie 2020. https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Frauen/Frauenstudie_2020

Die Armutskonferenz. (2022). Armut: Herausforderungen bei Kinderarmut, der Situation Alleinerziehender, Arbeitslosigkeit und chronischen Erkrankungen. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.armutskonferenz.at/news/news-2022/armut-herausforderungen-bei-kinderarmut-der-situation-alleinerziehender-arbeitslosigkeit-und-chronischen-erkrankungen.html>

Autonome Österreichische Frauenhäuser. (2022). Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.aeof.at/index.php/zahlen-und-daten#:~:text=Im%20vergangenen%20Jahr%202021%20wurden,von%2041%20Morden%20an%20Frauen>

Blakemore, E. (2022, 30. Juni). Das Recht auf Abtreibung ist schon lange hart umkämpft. Im Jahr 1973 verhalf ein Urteil des Supreme Court Frauen in den USA über Jahrzehnte zu mehr Selbstbestimmung und persönlicher Freiheit – bis heute. Wie es dazu kam. *National Geographic*. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2022/06/abtreibung-in-den-usa-die-geschichte-von-roe-v-wade>

Boese, M. (2022). *Democracy Report 2022*. Varieties of Democracy Institute. https://v-dem.net/media/publications/dr_2022

Buunk, B. P., Zurriaga, R., Peiro, J. M., Nauta, A. & Gosalvez, I. (2005, Januar). Social Comparisons at Work as Related to a Cooperative Social Climate and to Individual Differences in Social Comparison Orientation. *Applied Psychology*, 54(1), 61–80. <https://doi.org/10.1111/j.1464-0597.2005.00196.x>

Esterbauer, R. (2020). *Grazer theologische Perspektiven*. <https://unipub.uni-graz.at/limina/periodical/pageview/4948301>

Festinger, L. (1954, Mai). A Theory of Social Comparison Processes. *Human Relations*, 7(2), 117–140. <https://doi.org/10.1177/001872675400700202>

Frankfurter Allgemeine Zeitung. (2022, 22. September). *FAZ.NET*. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/spanien-verschaerft-sexualstrafrecht-mit-ausdruecklicher-zustimmung-18269831.html>

Friedrich Ebert Stiftung. (2018). Feminismus und Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=60183&token=92f38026af5375b81447d5a36099373a72d25389>

Gardner, D. G. & Pierce, J. L. (1998, März). Self-Esteem and Self-Efficacy within the Organizational Context. *Group & Organization Management*, 23(1), 48–70. <https://doi.org/10.1177/1059601198231004>

Glaser, H., Heinz, J. & Ogris, G. (2022). *SORA Institut: Freiheitsindex 2021*. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.sora.at/nc/news-presse/news/news-einzelansicht/news/freiheitsindex-2021-1099.html>

Hinck, G. (2022, 21. August). Partyvideo von Sanna Marin: Freiheit von Angst. *TAZ Verlags- und Vertriebs GmbH*. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://taz.de/Partyvideo-von-Sanna-Marin/!5873271/>

Hinrichs, K. (2021, 24. Februar). Recent pension reforms in Europe: More challenges, new directions. An overview. *Social Policy & Administration*, 55(3), 409–422. <https://doi.org/10.1111/spol.12712>

Katholisches Bildungswerk. (2020). Treffpunkt Bildung. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://bildungskirche.at/frauentreffs>

Katholisches Bildungswerk. (2022). Treffpunkt Bildung. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://bildungskirche.at/wir-ueber-uns/jahresbericht>

Kepplinger, R. (2022, 22. September). Der Pflegeskandal ist hausgemacht. *Salzburger Nachrichten*. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.sn.at/leserforum/leserbrief/der-pflegeskandal-ist-hausgemacht-127380496>

Kirche und Arbeitswelt. (o. D.). Abgerufen am 22. September 2022, von https://www.kirchen.net/abz/ueber-uns#.YxX_5XZBy3A

Liedauer, S. (2022). *Resilienz des sozialen Hilfsystems in der Stadt Salzburg im Angesicht der Coronapandemie*. Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen. https://www.ifz-salzburg.at/wp-content/uploads/2022/02/ifz_Resilienz-des-sozialen-Hilfsystems-in-der-Stadt-Salzburg_Final

Mendel, I. & Neuhold, P. (2015, 1. Mai). Feminismus und Antirassismus – another unhappy marriage? Der Diskurs um »kulturelle Gewalt« und die Möglichkeiten transnationaler feministischer Solidarität. *Feministische Studien*, 33(1), 38–54. <https://doi.org/10.1515/fs-2015-0105>

Mohr, M. (2022, 17. März). *Erwerbsquote in Österreich nach Geschlecht bis 2021*. Statista. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/292880/umfrage/erwerbsquote-in-oesterreich-nach-geschlechtern/>

Momentum. (2022). Equal Pension Day: Was Frauen in der Pension erwartet. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.moment.at/story/equal-pension-day-frauen-pension>

Petropulos, K. (2007). *Von der Hausfrau zur Familienmanagerin*. Deutschlandfunk. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.deutschlandfunk.de/von-der-hausfrau-zur-familienmanagerin-100.html>

Raworth, K. (2018, 12. März). *Die Donut-Ökonomie: Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört*. Hanser, Carl GmbH + Co.

Robbins, A. (2004, 1. November). *Grenzenlose Energie - Das Powerprinzip: Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen in positive Energie verwandeln*. Ullstein Taschenbuchverlag.

Stadt Salzburg. (2020). Jahresbericht 2019. https://www.stadt-salzburg.at/fileadmin/user_upload/20222/jahresbericht_soziales2019

Statistik Austria. (2021). Migration & Integration. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Migration_und_Integration_2021

Strack, M. (2004). Sozialperspektivität. *Universitätsverlag Göttingen*. <https://doi.org/10.17875/gup2004-462>

Tagesschau. (2022, 8. Juli). Bundestag streicht Paragraf 219a: Werbeverbot für Abtreibungen abgeschafft. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://www.tagesschau.de/inland/219a-gestrichen-101.html>

Tesser, A. & Campbell, J. (1982, September). Self-evaluation maintenance and the perception of friends and strangers. *Journal of Personality*, 50(3), 261–279. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1982.tb00750.x>

Traber, D., Hänni, M., Giger, N. & Breunig, C. (2021, 18. Mai). Social status, political priorities and unequal representation. *European Journal of Political Research*, 61(2), 351–373. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12456>

UN women. (2021, Juli). *SDG 5 - Gleichstellung der Geschlechter*. UN Women DE. Abgerufen am 22. September 2022, von <https://unwomen.de/sdg-5-gleichstellung-der-geschlechter/>

UN women. (2022). Progress on the sustainable development goals. https://www.unwomen.org/sites/default/files/2022-09/Progress-on-the-sustainable-development-goals-the-gender-snapshot-2022-en_0

Unicef. (2022). Afghanistan. Mädchen wird Bildung vorenthalten. <https://unicef.at/news/einzelansicht/afghanistan-maedchen-wird-bildung-vorenthalten/>

Wills, T. A. (1981, September). Downward comparison principles in social psychology. *Psychological Bulletin*, 90(2), 245–271. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.90.2.245>